

30. 27. 10

OSTEUROPA-INSTITUT IN BRESLAU

JAHRBÜCHER
FÜR
KULTUR UND GESCHICHTE
DER SLAVEN

IM AUFTRAGE DES OSTEUROPA-INSTITUTS
HERAUSGEGEBEN VON

PAUL DIELS-BRESLAU, FELIX HAASE-BRESLAU,
ERDMANN HANISCH-BRESLAU, ROBERT HOLTZ-
MANN-HALLE, JOSEF MATL-GRAZ, HEINRICH
FELIX SCHMID-GRAZ, KARL STÄHLIN-BERLIN,
KARL VÖLKER-WIEN, WILHELM WOSTRY-PRAG

SCHRIFTLEITUNG:

ERDMANN HANISCH

*

N. F. BAND V, HEFT IV

1929

PRIEBATSCH'S BUCHHANDLUNG
BRESLAU, RING 58, UND OPPELN

russischen „parodistischen Klassizismus“ sowie bei Barščevski vertreten. Diesen Novellen kommt keine größere künstlerische Bedeutung zu. Sie sind lediglich für die Ideologie des Dichters charakteristisch: der Bauer ist lächerlich, aber der Städter ist moralisch abstoßend... Viel wertvoller sind die Novellen, denen nicht Anekdoten, sondern Szenen aus dem Volksleben zugrunde liegen. (So „Žyvy njaboščik“, „Vašnaja figa“, „Sud“ u. a. m.) Wichtiger sind seine dem wirklichen Leben entnommenen Erzählungen ernststen Inhalts. Verf. teilt sie in realistische und symbolisch-allegorische ein. In den ersten herrschen soziale und psychologische Motive vor. Als beste Novelle dieser Gruppe sieht Verf. „Garotnaja“ an. Ebenso erschütternd wirkt trotz der außerordentlichen Einfachheit und Knappheit der Darstellung die Erzählung „Zarabljuč“. Beide Erzählungen sind von tiefem Lyriismus des Mitgefühls mit den unglücklichen Opfern der Armut, der Unwissenheit und der Hilflosigkeit erfüllt (im Dorf in „Garotnaja“ und in der Stadt in „Zarabljuč“). Verf. schätzt auch die psychologischen Erzählungen Ljavickis sehr, in denen die psychologische Analyse immer auf dem konkreten Boden des weißrussischen Lebens steht. Daher ist in diesen Erzählungen das psychologische Motiv immer mit dem sozialen vereinigt. Allen diesen Erzählungen ist die Schilderung des Lebens des weißrussischen Dorfes gemeinsam, der Unwissenheit, der Armut, der physischen Degeneration; weniger oft ist in seinen Erzählungen das freudlose Leben und der traurige Tod des städtischen Arbeiters und Handwerkers geschildert. In psychologischer Hinsicht gibt Ljavicki die Poesie der Erinnerungen, den Gegensatz zwischen Traum und Wirklichkeit, die Erlebnisse der einsamen Jugend, die Qualen des Gewissens, das Alpdrücken der von der Stadt vergifteten bäuerlichen Seele.

Nicht minder mannigfaltig sind die symbolisch-allegorischen Erzählungen des Dichters. Auch in seinen symbolisch-allegorischen Erzählungen herrschen soziale Motive vor. Besonders charakteristisch dafür ist die Erzählung „Pauk“, die anscheinend von der Broschüre von Liebknecht „Spinnen und Fliegen“ beeinflusst worden ist. In der Erzählung „Vjasel'le“ benützt Ljavicki die Gestalt eines Geiers, um den Stolz der „Herren“ und deren Verachtung des gemeinen Volkes zu schildern. In anderen symbolischen Erzählungen benützt Ljavicki als Symbole Pflanzen u. a. m., um künstlerische Parallele zu dem Leben der Menschen zu ziehen. Aus dem Leben der Pflanzen nimmt er die Symbole, um das Leben der kleinen Völker unter dem „Schuß“ der großen Völker zu schildern, in seiner symbolischen Erzählung „Gadunež“ gibt Ljavicki eine vollständige „Philosophie der Geschichte des weißrussischen Volkes“.

In einer Reihe anderer Erzählungen geht Ljavicki auf Probleme der Moral ein, indem er die verschiedenen Abirrungen des Menschen von seiner wahren Bestimmung satirisch beleuchtet.

Ljavicki ist ein außerordentlich fruchtbarer Dichter, seine Novellen zeichnen sich durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts aus. Wie Verf. mit Recht behauptet, ist Ljavicki bisher viel zu wenig gewürdigt worden. Wenn aber der Verf. als einzige Würdigung Ljavickis „2 Seiten in der »Geschichte der weißrussischen Literatur« von Gareški“ zu nennen weiß, so muß auf die bereits 1927 erschienene ausgezeichnete Abhandlung von Anton Navina hingewiesen werden, über die ich bereits referiert habe (Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, N. F. Band V, Heft 1, S. 141 ff.) und die Prof. Pjatuchovič bei der Behandlung dieses Themas doch eigentlich kennen sollte.

Die Abhandlung von Prof. Pjatuchovič bedeutet einen wichtigen Beitrag zu der gerechteren Beurteilung des ersten großen weißrussischen Erzählers, der einem Theodor Storm und einem Čechov ebenbürtig ist.

Vladimir Samojlo.

J. Bibila: Materialien zur Biographie von Tzelka (Aloisia Paškevič-Keirysava). — Zapiski adds. gumanit. nauk 1928. Bd. 1, S. 291 bis 302.

Unter dem Pseudonym „Tzetka“ schrieb die talentvolle Dichterin und namhafte Revolutionärin Aloisia Paškevič. Verf. gibt eine Kompilation aller bisher bekannten Materialien zur Biographie der Dichterin und ergänzt sie durch eigene Beiträge.

Aloisia Paškevič (geb. am 3. Juli 1876) stammte aus einer armen ländlichen Familie. Ob diese Familie adliger oder bäuerlicher Herkunft war, steht dahin. Jedenfalls ihrem Lebensniveau nach war sie eher bäuerlich als adlig. Mit 3 Jahren kam Aloisia Paškevič zu ihrem Großvater, der Vorwerksbesitzer war. Das Vorwerk lag mitten im Walde. Die Erinnerungen an dieses Vorwerk spielen eine große Rolle in dem späteren literarischen Schaffen der Dichterin. Vom Großvater wurde Aloisia Paškevič im Geiste der polnischen Kultur erzogen. Mit der weißrussischen Welt hatte sie lediglich durch ihre Kinderwärterin Agasja Fühlung, die ihr weißrussische Märchen erzählte. Aloisia Paškevič wurde zunächst Volksschullehrerin und kam so dem Volke näher. Später ging sie nach Petersburg, um sich weiter fortzubilden, geriet hier unter den Einfluß der revolutionären Bewegung, schloß sich der von den Brüdern Luškevič, Kostroviki, Burbis u. a. gegründeten weißrussischen revolutionären sozialistischen Gramada an. Gleichzeitig mit ihrer Bekehrung zum Sozialismus erfolgt ihre Bekehrung zum weißrussischen nationalen Gedanken, der soziale und nationale Befreiungskampf der Weißrussen findet in ihr die flammende Revolutionsrednerin, die begeisterte Sängerin. Eine besonders aktive Rolle spielte Aloisia Paškevič in der weißrussischen Frauenbewegung. Der revolutionäre Pathos der Dichterin findet seinen künstlerischen Ausdruck in der Gedichtsammlung „Chrest na swabodu“. Aloisia Paškevič lenkt die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich und verläßt 1906 Rußland, um deren Verfolgungen zu entgehen. Regen Anteil nimmt sie an der ersten weißrussischen Zeitung „Naša Dolja“, deren Inhalt fast ausschließlich von ihr und den Brüdern Luškevič besorgt wurde. 1906–07 lebt Aloisia Paškevič (die unter dem Pseudonym „Tzetka“ bekannt wurde) in Lemberg, später in Krakau. Hier nimmt sie mit den Ukrainern und Litauern Fühlung. Sie lernt auch ihren zukünftigen Mann, den litauischen sozialdemokratischen Führer Kairys kennen. Von Krakau aus setzt sie ihre Mitarbeit an der weißrussischen Zeitschrift „Naša Niva“ fort. In Krakau erscheinen ihre Gedichtbände „Chrest na swobodu“ und „Skrypka belaruskaja“. Sie studiert an der historisch-philologischen Fakultät der Universität Krakau und erwirbt die Mittel für ihre Existenz als Masseurin und Bühnenkünstlerin. Die Sehnsucht nach der Heimat findet in ihrer Lyrik ihren Ausdruck. 1910 kehrt sie nach Wilna zurück, heiratet Kairys. Ihre Wohnung wird zum Mittelpunkt des Verkehrs und der Annäherungsbestrebungen zwischen Litauern und Weißrussen. Aloisia Kairys widmet sich der nationalen Kulturarbeit namentlich auf dem Gebiet des weißrussischen Theaters. Inzwischen wirkt sich die Überarbeitung in den Jahren des Krakauer Exils auf dem Gesundheitszustand der Dichterin aus. Die Schwindsucht untergräbt ihre Kräfte, und dieses langsame Dahinsiechen findet in ihrer Lyrik einen ergreifenden Ausdruck, die jetzt von rührender seelischer Abgeklärtheit erfüllt ist. Diese persönlichen Stimmungen töten indessen nicht den Glauben an eine bessere Zukunft des Volkes. Mutig kämpft sie gegen die Gefühle der Resignation, die von ihr Besitz ergreifen, und versucht das „verglommene Feuer zu einer leuchtenden Flamme zu entfachen“.

Nach der Besetzung Westweißrußlands durch die deutschen Truppen im Weltkriege nimmt sie regen Anteil an der Organisation des weißrussischen Schulnetzes. Das weißrussische Schulnetz – etwa 400 Volksschulen, die unter der deutschen Okkupation entstanden und unter der polnischen Herrschaft beseitigt wurden – war zu einem großen Teil das Werk der Dichterin.

Sie starb am 5. Februar 1916 als Opfer einer Typhusepidemie. Diese Biographie der Dichterin und Politikerin Aloisia Kairys geb. Paškevič wird durch Erinnerungen von Personen ergänzt, die sie gut gekannt haben: V. D. Alexandrova (die Tochter des bekannten russisch-ukrainischen Roman-

dichters Mordovtzev), Chlebtzevič, Luškevič. Sie alle bezeichnen die Dichterin als besonders aufrichtige Frau, voll von seelischer Jugend, Offenheit, Wahrhaftigkeit, Fröhlichkeit, seelischer Stärke und Edelsinn. „Ein unbesiegbarer rebellischer Geist in einem schwachen Körper“, „eine aus Stahl geschmiedete Seele“, „ein treuer, liebevoller Kamerad“ — das sind die Ausdrücke, mit denen ihre Weggenossen sie charakterisieren.

Verf. hat den Werdegang und die Tätigkeit der ersten weißrussischen Revolutionärin mit Liebe und Sorgfalt geschildert. Vladimir Samojlo.

KLEINRUSSLAND

Dr. S. Narižnyj: Johann Vyhovskýj im Dienste Moskoviens. — Mitteilungen d. Ševčenko-Ges. d. W. in Lemberg, Bd. 149, 1928, S. 117—139.

Vorliegende Abh. Narižnyj's ist nur ein Teil seiner umfangreichen, bisher leider noch nicht publizierten Monographie über den berühmten Kosakenhetman. Obwohl Vyhovskýj eine außergewöhnlich wechselvolle politische Karriere durchmachte — nämlich vom kleinen Gerichtsbeamten, als solcher wurde er von Bohdan Chmelnyckyj aus tatarischer Gefangenschaft für eine alte Stufe losgekauft — brachte er es bald zum Kanzler, später zum Hetman des ukrainischen Kosaken-Staates (1657—1659) und wurde schließlich von den Polen, wiewohl er ein Senator und Vojevode des polnischen Staates war, auf tragische Weise hingerichtet —, fand er bis nun keine gebührende Würdigung in der Historiographie. Man warf ihm nämlich Unbeständigkeit in seinen politischen Anschauungen, Verrat, Egoismus, Ambition, Protektionismus usw. vor. Ferner beschuldigte man ihn, als hätte er in seiner Würde als Kanzler Bohdan Chmelnyckyj's eigenmächtige Verhandlungen mit Moskau geführt und dadurch sowohl den Staat als auch seinen Patron verraten. Dr. Narižnyj versucht nun, diesen gegen Vyhovskýj gerichteten Vorwurf als „Diener Moskaus“ dokumentarisch zu revidieren. Die in den Bänden 3, 8, 10, 11 und 14 von der Petersburger Archäographischen Kommission herausgegebenen „Aktv. otnosiaščijasja k istoriji južnoj i zapadnoj Rossiji“ veröffentlichte diplomatische Korrespondenz zwischen der russischen und ukrainischen Regierung lieferte ihm ein umfangreiches Material, welches nach dessen Bearbeitung ihn zu der Ansicht führte, daß hier von einem Verrate seitens Vyhovskýj's keine Rede sein kann. Die private, diplomatische Tätigkeit Vyhovskýj's war nur eine Ergänzung der offiziellen Politik des Hetmans. Vyhovskýj erhielt zwar einige Male Geschenke von der Moskauer Regierung, welche ein Charakteristikum dieser Zeit waren und auch unter andere Würdenträgern des ukrainischen Kosaken-Staates verteilt wurden, ohne jedoch den Charakter einer Belohnung für erwiesene Dienste zu haben. Demzufolge sind die Beweise und die Argumente des Dr. Narižnyj sehr beachtenswert und auch geeignet, diesen Kosakenhetman von den Vorwürfen zu entheben bzw. zu befreien. D. Doroschenko.

Michele Jeremjееv: La questione ucraina all' epoca del risorgimento italiano. — L'Europa Orientale. 8, 9—10 (1928), S. 313—325.

(Die Red. der Zeitschrift gibt in einer Anmerk. bekannt, daß sie möglicherweise auch Aufsätze von gegnerischer Seite und Aufklärungen historischer Art aufnehmen wird, welche zu den vom Verf. hier veröffentlichten Dokumenten und deren wissenschaftlichen und politischen Thesen Stellung nehmen wollen.)

Verf. hält die ukrainische Frage für eine der wichtigsten der Gegenwart und zugleich für eine der eigenartigsten, weil es für den europäischen Politiker schwer ist, den Verdunklungen zum Troß, die andauernd über ihr